

Laibacher Zugblatt.

Reaktion und Expedition: Bahnhofsgasse Nr. 15.

Nr. 18.

Per Anumerationspreise:
für Laibach: Ganzj. fl. 8-40;
Zustellung ins Haus: 20 ct.
Von der Post: Ganzjahr. fl. 12.

Freitag, 23. Jänner 1880. — Morgen: Timotheus.

Insertionspreise: Ein-
spaltige Notizteile & 4 kr., bei
Wiederholungen & 3 kr. An-
zeigen bis 6 Zeilen 20 kr.

13. Jahrg.

Aufruf!

Der größere Theil des Bezirkes Adelsberg ist in diesem Jahre von einem Nothstande mit allen seinen traurigen Consequenzen unerlässlich bedroht. In den an das Küstenland angrenzenden Gemeinden des Bremer, Koichauer und Wippacher Thales, dann im ganzen Gerichtsbezirk Feistritz — zusammen in 21 Gemeinden, mit einer Bevölkerung von 26,000 Seelen — hatten die übermäßigen Niederschläge im Frühjahr 1879, dann die durch den ganzen Sommer anhaltende Dürre, wie nicht minder die Nebenkrankheit, eine Missernte zur Folge, wie sie in diesem Grade selbst in jenen, von dergleichen Unglücksfällen öfters heimgesuchten Gegenen schon lange nicht vorgekommen ist. Mit Ausnahme geringer Quantitäten an Erdäpfeln ist jede andere Frucht gänzlich missrathen.

Die im Gegenstande gespülten Erhebungen lassen schon jetzt voraussehen, dass den vielen Benöffenen im Frühjahr die Saatfrüchte gänzlich abgehen, und dass selbst die geringen Vorräthe an Nahrungsmitteln in den meisten kaum noch für den Monat Februar ausreichen werden. Ratsche und ausgiebige Hilfe thut deshalb dringend noth.

Es sind zwar die nöthigen Schritte nicht unterlassen worden, zur Linderung des Nothstandes auch die Hilfe des Staates und des Landes in Anspruch zu nehmen, — doch ist mit Rücksicht auf die verfügbaren Mittel und die anderwärts in einem noch viel höheren Ausmaße nothwendigen Unterstützungen zu bezweisen, ob diese auch vollständig ausreichen werde, um der Noth mit allen ihren bedenklichen Folgen gründlich abzuhelfen.

Vertrauensvoll wende ich mich daher an den stets aufs glänzendste sich betätigenden Wohlthätigkeitszinn der edlen Bevölkerung dieses Landes, indem ich zu Gunsten dieser Nothleidenden eine

öffentliche Sammlung hiemit ausschreibe und die Verflüchtigung treffe, dass die einfließenden milden Gaben bei den politischen Behörden des Landes in Empfang genommen werden, über deren entsprechende Verwendung das Geeignete unter Mitwirkung der betreffenden Gemeinden vorgelehrten wird. Die Namen der Spender und die einfließenden Beträge werden durch die Landeszeitung veröffentlicht werden.

Laibach am 21. Jänner 1880.

Der k. k. Landespräsident im Herzogthume Krain:
Franz Ritter v. Kallina m. p.

Ein Advocat der serbischen Regierung.

In der vorgestrigen Sitzung des Budgetausschusses der reichsräthlichen Delegation legte der Berichterstatter Dr. v. Blener ein Referat über den Voranschlag des Ministeriums des Neubüren vor. In Gewissheit eines unsern Lesern bekannten Beschlusses hatte der Referent diesem Berichte eine allgemeine Einleitung über die äußere Lage vorausgeschickt, in welchem unter Anerkennung der durch das österreichisch-deutsche Bündnis geschaffenen Friedensbürgschaften hervorgehoben wurde, dass in letzter Zeit die Ausführung des Berliner Vertrags nicht unwe sentliche Fortschritte gemacht habe. Unter den bisher noch nicht oder nur unvollständig durchgeföhrten Punctationen des Vertrags seien für Österreich jene am wichtigsten, welche sich auf Serbien und die Verpflichtungen dieses durch das Wohlwollen der Mächte zu seiner heutigen Stellung erhobenen Staates zu Österreich beziehen. Denn in dieser Richtung lasse der Stand der Angelegenheiten noch viel zu wünschen übrig, und Österreich sei im vollen Rechte, wenn es Serbien gegenüber eine energische Sprache führe. Während der anwesende Minister des Neubüren gegen diese Ausführungen des Abgeordneten

Dr. Blener nichts Wesentliches einzuwenden hatte, hielt sich Dr. Rieger für verpflichtet, hinter der Maske des Protectorats für das auswärtige Amt die Rolle eines Generaladvocaten für Serbien zu spielen. Wie Dr. Rieger glaubte, waren die erwähnten Neuerungen gegen die serbische Regierung zu scharf und fasse auch auf den Minister des Neubüren eine gewisse Verantwortung zurück, wenn er Serbien im Berichte beschuldigen lasse, dass es seinen Verpflichtungen sich zu entziehen suchte.

Als Minister Haymerle diese zärtliche Fürsorge des czechischen Abgeordneten für seine Person mit der Bemerkung ablehnte, dass das Urtheil des Ausschusses über die äußere Politik der Regierung mit letzterer selbst gar nichts zu thun habe, rückte Dr. Rieger mit der Farbe deutlicher hervor, indem er geradezu erklärte, Serbien werde jedenfalls sehr gewichtige Gründe gehabt haben, die Erfüllung seiner Verpflichtungen gegen Österreich zu verzögern.

Dem gegenüber wurde vom Abgeordneten Dr. Sturm mit vollstem Rechte beweist, dass diese, wie bekannt, durch russischen Einfluss herbeigeföhrte Verzögerung durchaus nicht so unschuldig sei, wie sie Dr. Rieger hinzustellen scheine, und dass es in der That bedauerlich wäre, wenn jemand im österreichischen Parlamente als Anwalt der serbischen Regierung auftreten wollte. Nachdem auch Graf Hohenwart erklärt, dass er gegen die Fassung des Berichtes nichts einzuwenden habe, hielt es auch Rieger trotz des Succusses, den ihm Baron v. Hübner leistete, für angezeigt, sich auf seinen Patriotismus zu berufen und sich gegen den Verdacht zu verteidigen, als ob er den Anwalt Serbiens im Parlamente spielen wolle. Dass Dr. Rieger nach der empfangenen Lehre seine Lust haben wird, sich auch im Volksparlamente zu blamieren, wollen wir ihm aufs Wort glauben. Im Ausschusse jedoch hat er den Beweis erbracht,

Feuilleton.

Der Schattenriß eines Verbrechens.

Novelle von A. Jäger.

(Fortsetzung.)

Unter dem Einflusse des ruhigen, vertrauensvollen Zuspruches ihres Gatten erfasste Johanna begierig den ihr gebotenen Hoffnungsschimmer; sie konnte den Augenblick der Abreise nicht mehr erwarten, schon sah sie den kleinen Norbert gekräftigt und geheilt, seinen boshaftesten Charakter durch die erlangte Gesundheit verwandelt; schon sah sie sich auf fremder Erde von all' ihren Lieben umgeben, der Einwirkung ihrer qualvollen Erinnerungen entzückt, aus des jungen Rudolfs Liebe die Verzeihung seiner dahingeschiedenen Mutter erkennend.

Nach langer Zeit zum erstenmale sprach sie wieder mit lebhaftem Interesse, hörte und verbesserte die Pläne Herrn v. Rodenstein, schritt erhoben Hauptes neben diesem her und ließ ihn aus ihren Blicken, aus ihrem Lächeln, aus dem leichten Druck ihres Armes all' jene berausende, tiefe und un-

vergängliche Liebe erkennen, welche er längst in Geisteszerrüttung erloschen wähnte. Wie Johannas Herz an seinem Zusprache, so lebte sein eigenes an ihrem Lächeln zu neuen Lebenshoffnungen auf. Da es ihm einmal gelungen war, sie aus ihrer schmerzvollen Verzweiflung zu ziehen, musste sie ihrer vollen Geisteskräfte noch mächtig sein; dieselben lagen nur im Schlummer; er wollte kein Mittel unversucht lassen, um sie daraus zu erwecken; Verstreitung, Lustveränderung, ärztlicher Besuch, jede Art geistiger Unregung, alles musste auf die beklagenswerte Frau einwirken, um sie dem Leben und dem Glück wiederzugeben.

Voll trostreicher Hoffnungen und unter lebhaftem Gespräche hatten die beiden Gatten eine Richtung auf dem Gipfel des Berges erreicht, sie lagerten sich an dem Rande des Waldes im Angesichte einer reizenden Fernsicht. Die Kinder trieben sich spielend auf dem Wiesensteppiche herum, welcher sich den Berg hinabzog.

Von der Landschaft wandte Herr v. Rodenstein sich ab, um seine Gattin zu betrachten. Das war sie wieder, die schöne, bezaubernde Johanna; das war wieder die Schneekugel der ungarischen

Heide; das war sie, die sein Herz mit einer unbeschreiblich beseligenden Liebe beglückt hatte, die so reich, so köstlich, so mächtig war, wie er sich die Liebe keines anderen Weibes denken konnte.

Von der Freude ihres Besitzes durchdrungen sprach Rudolf Rodenstein mit aller Wärme seines nie erloschenen Gefühles zu Johanna, und sie lauschte den so süßen Worten, welche ihr lange vereinsamtes Herz belebten; sie begriff nicht, warum sie sich ihrem Gatten je entzweide, warum sie ihn geliebt hatte: sie vergaß alles, alles, um nur zu fühlen, dass sie sein Weib, dass sie von ihm geliebt sei.

Plötzlich erscholl ein gellender Schrei, und die Aufblickenden sahen den kleinen Rudolf den Klippenabhang hinabrollen. Der Mittmeister hatte in drei Sägen den Fallenden überholt und fieng ihn in seinen Armen auf. Heftig erregt drückte er den Knaben an seine Brust; als er jedoch sah, dass derselbe unbeschädigt war, stellte er ihn auf die Füße und flüsterte ihm zu: "Laufe zu deiner Mutter und sage ihr, dass die nichts geschehen ist." Johanna lehnte, ihr Gesicht mit beiden Händen bedeckend, an einem Baumstamm. Leidenschaftlich

dass ihm die Rücksichten auf Serbien höher stehen, als die Rücksichten auf Österreichs Großmachtstellung, gegen welche sich die Regierung des Fürsten Milan bisher ganz ungestraft versündigen zu können glaubte.

Österreich-Ungarn. Wie zu erwarten stand, hat das Schreiben, in welchem der Fortschrittsclub die Abberufung seiner Delegierten aus dem Executivecomité der Verfassungspartei angezeigt, durchaus keinen ernstlichen Zwist im Lager dieser Partei hervorgerufen. Es geht das aus der hierauf bezüglichen Resolution des Clubs der Liberalen hervor, welche zwar die Gründe, welche den Fortschrittsclub zur Zurückziehung seiner Delegierten bewogen, als nicht stichhaltig verwirft, zugleich aber darüber sein Bedauern und die Erwartung ausspricht, dass die nach wie vor im Auge zu behaltenden gemeinschaftlichen Ziele die Einigkeit der Partei in allen, die Verfassung und deren Ausführung betreffenden Fragen erhalten werden.

Die als bevorstehend angekündigte definitive Besetzung des Unterrichtsministeriums gibt zu verschiedenerlei Combinationen Veranlassung. Zunächst sind es die Polen, welche ihr Licht leuchten lassen und den Eintritt eines Polen in das Unterrichtsressort als gewiss bezeichnen. Graf Taaffe schwankt nur zwischen Dr. Eusebius Czerlawski und Dr. Dunajewski. Dem gegenüber werden in Wiener Blättern Professor Dr. Maassen und Baron Kriegsau als Kandidaten für das Unterrichtsministerium genannt. Der bekannte Kirchenrechtslehrer Dr. Maassen, welcher sich nach Publikation des Unfehlbarkeitsdogmas auf Seite der Katholiken stellte, dürfte den clericalen Mitgliedern der Rechtspartei weit weniger sympathisch sein, als Baron Kriegsau, welcher unter Belvedere Sectionschef im Staatsministerium war und gegenwärtig als Administrationschef der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft fungiert. Ob er sich bei diesen Amüierungen die Fähigkeit zur Verwaltung des Unterrichtsressorts erworben hat, ist freilich eine andere Frage. Auch Baron Gödel-Lannoy wird wieder in Erwähnung gebracht, und zwar soll Graf Taaffe diese Kandidaten einer Mitteilung des „R. W. Tgbl.“ zufolge deshalb begünstigen, weil er die Fairblosigkeit des Cabinets auch für die Zukunft zu erhalten wünscht. Seit wann kann denn aber Baron Gödel-Lannoy unter die Harbolzen gerechnet werden?

Im Budgetausschusse des Abgeordnetenhauses legte der Abgeordnete Hausner einen Desolutionsantrag vor, in welchem die Regierung zur Einschränkung der Lottocollecturen und zu einer Reihe von Änderungen im Zahlen-

lotto aufgefordert wird, durch welche die Gemeinschädlichkeit dieses Spiels wenigstens einigermaßen verhindert und das Verhältnis zwischen Einsatz und Verlust mehr zu Gunsten der Billigkeit reguliert werden könnte. Außerdem wurde von verschiedenen Seiten die gänzliche Aufhebung des Zahlenlotto, beziehungsweise dessen Ersäze durch die Classenlotterie beantragt. Dem gegenüber griff der Regierungsvertreter Hofrat Kurz zu der deutlich schlechtesten Vertheidigung des Zahlenlotto. Er erklärte nämlich, dass in Österreich ohnehin alles spielt! Diese eigenhümliche Art der Vertheidigung einer Institution, welche vom Abgeordneten Blener ganz richtig als eine Schmach für Österreich bezeichnet wurde, verdient umso mehr eine entschiedene Zurückweisung, als es doch Sache der Gesetzgebung sein muss, sozialen Uebelständen vorzubeugen und dieselben nicht außerdem durch staatliche Institutionen zu fördern. Dass aber die Spielwuth in Österreich, auf welche sich Hofrat Kurz berief, ein Uebelstand ist, wird wohl niemand in Abrede stellen.

Die Verhovay-Affaire hat, wie natürlich vorauszusehen war, ihren Weg nunmehr von der Straße in die constitutionellen Körperschaften gefunden. In der vorgestrigen Generalversammlung der Budapestener Stadtrepräsentanz wurde sie der Anlass zur Einbringung eines Antrages auf sofortige Reorganisation der Polizei, welcher nach langer bisheriger Debatte auch zum Beschluss erhoben wurde. Am gleichen Tage hat auch die Unabhängigkeitspartei des Reichstages beschlossen, wegen der Art des Einschreitens der Polizei und des Militärs bei den letzten Unruhen durch Ludwig Mocary eine Interpellation an die Regierung zu richten. Unter den Antrag, in der Affaire Majthényi-Verhovay eine Erklärung zu veröffentlichen, ist dagegen die Majorität der Partei nach heftigen Debatten zur Tagesordnung übergegangen.

Deutschland. Wie man der „Kölischen Tg.“ aus Rom telegraphiert, hat der Papst, nachdem die directe Zulassung der Jesuiten abgeschlagen worden war, auf dem Vorschlage bestanden, dass Deutschland dem Orden allgemeine Bedingungen zugestehen, unter deren Schutz die Jesuiten sich stillschweigend hätten wieder einschleichen können. Man sei daher vor der Frage angelangt, ob man nicht die Verhandlungen vorläufig als gescheitert betrachten solle. Daraus erkläre sich auch der Versuch der clericalen „Aurora“, dem Reichstag die Verantwortung zuzuschreiben, sowie die Abwehr der „Provinzial-Correspondenz.“

England. Während England den Russen in Centralasien gegenüber gar nicht ungeschickt zu manövriren scheint, hat sich dessen Lage in Af-

ghanistan in letzter Zeit neuwärts verschlechtert. So wird von dort berichtet, dass bei der Popularität Muhamed Jans, welcher den bewaffneten Aufstand gegen die Engländer organisiert, jeden Augenblick eine Revolte zu befürchten steht. Seine Truppen stehen, 25,000 Mann stark, fünfzig Meilen von Kabul und sind bereit, zu marschieren. 20,000 Lughmanis wollen sie unterstützen, ebenso andere Stämme. Die ganze afghanische Bevölkerung soll mit den Engländern unzufrieden und ein neuer verstärkter Angriff auf Sherpur nahe bevorstehend sein.

In der vorgestern abgehaltenen Versammlung irischer Parlamentsmitglieder wurde eine Resolution angenommen, welche den nothleidenden Bauern Westirlands ihre Sympathie ausdrückt und ihnen Unterstützung im Kampf um den eigenen Herd verspricht. Ferner gelangte eine Resolution zur Annahme, laut welcher die irische Partei erklärt, unabhängig von den Conservativen und Liberalen im Parlamente handeln zu wollen.

In der Partei der Whigs, oder, wie man sie freilich ohne triftigen Grund zu nennen pflegt, der Liberalen ist ein Streit um die Führerschaft ausgebrochen. Die eine Fraktion will Lord Derby, die andere die Lords Hartington und Granville auf den Schild erheben. Der Regierung Beaconsfields kann es bei den Schwierigkeiten der inneren und äusseren Lage natürlich nur sehr angenehm sein, wenn die Opposition nichts besseres zu thun weiß, als sich über derlei Fragen zu entzweien.

Bulgarien. Die politischen Parteiführer in Ostrumelien haben unter dem 3. d. eine Epistel an die Partei Karawelow in Bulgarien gerichtet, in welcher den bulgarischen Brüdern der Rath ertheilt wird, sich gegen den Fürsten Alexander loyal und im übrigen flug und leidenschaftslos zu verhalten, damit die Zukunft und Existenz des Fürstenthums nicht gefährdet werde. Diese Epistel soll auf die Hähnchen in Bulgarien Eindruck gemacht haben, und man hofft daher in Sofia auf ein günstigeres Wahlresultat für die neuwählende Nationalversammlung. Die Wahlen am 25. d. werden bald Aufklärung in diesem Punkte geben.

Russland. Nach englischen Berichten bestätigt sich das Gerücht, dass die Russen bei Tschikischjar von den Turkmenen eine neue Niederlage erlitten haben. Wie man berichtet, soll der Rückzug der Russen in eine förmliche Flucht ausgewartet sein, bei welcher General Lomakin seine Armee in zwei Theile theilte. Der eine rettete hinter den Amu, während Lomakin nach einem mühseligen Marsche und großen Verlusten Tschikischjar erreichte, allein dort konnte Lomakin sich nicht halten, da die Turkmenen alle Zufuhr von Lebensmitteln abgeschnitten hatten.

umfing sie den Knaben, untersuchte, fragte, ob er sich nicht beschädigt, klage sich des Leichtsinnes an, dass sie ihn außer Auge gelassen; plötzlich aber horchte sie hoch auf, denn sie hörte nicht weit von sich Chrysostomus zu ihrem Gatten sagen: „Ja, Herr Mittmeister, der Kleine ist so töricht wie eine Käze; denken Sie nur, wie der Große sich bückt, um eine Blume zu pflücken, lacht er so recht boshaft und gibt dem Rudolf einen Stoß, dass der Kopf über den Abhang herunterfliegt; dabei verliert er selber das Gleichgewicht, fällt und zerstößt sich an dem Baumstamme das Gesicht. Neulich erst, wenn ich nicht dazukomme, wirft er gar den anderen tödlich die Treppe hinab.“

Johanna vernahm diese Worte, sie sah ihren kleinen Norbert weinend, mit blutüberströmtem Gesicht auf dem Nasen liegen und um sich schlagen, während sein Vater, über ihn gebeugt, ihn zu beruhigen strebte. Die Bürde der unglücklichen Frau schien sich zu versteineren, langsam richtete sie sich empor, drängte den sich an sie schmiegenden Rudolf sonst von sich, indem sie mit tonloser Stimme sagte: „Geh, geh zu deinem Vater!“ und schritt auf das beschädigte Kind zu. Um ihr den zugleich

widerlichen und erbarmungswürdigen Anblick des Knaben zu ersparen, suchte Herr von Rodenstein, sie zu entfernen; aber sie stieß ihn zurück; einen Augenblick wandte sie sich mit Abscheu ab, dann aber murmelte sie: „Es ist mein Blut in ihm, warum sollte er besser sein, als ich?“ Sie beugte sich hinab und nahm den widerstrebenenden Knaben in ihre Arme, um ihn den Berg hinabzutragen. Umsoust bat Herr von Rodenstein, sie möge ihm das Kind überlassen; sie schien seine Worte nicht zu hören; er vertrat ihr den Weg, sie setzte sich nieder und wiegte den Knaben auf ihrem Schoze, indem sie murmelte: „Es ist mein Kind, mein Kind allein.“ Chrysostomus sah beinahe kießförmig, das Kind tragen zu dürfen; — sie hieß ihn unwillig schweigen und schritt mit ihrer Last mühsam weiter zu Hause angekommen, wusch sie selbst das Blut von der Wange des Verwundeten und blieb den ganzen Tag neben seinem Lager, obgleich er ruhig schlief und seine Verlebungen ganz ungewöhnlich waren.

Weder der Mittmeister noch Rudolf durften in den folgenden Tagen das Zimmer betreten, in welchem sie sich mit dem kleinen Patienten eingeschlossen

hielt. Herr von Rodenstein war trostlos. Er sah das ganze künstlich errichtete Gebäude seiner Hoffnungen zerstört; Johanna hatte sich wiede von ihm abgewendet; ihr Geist war wieder von jenen dunklen Schatten umnachtet, welche er einen Augenblick verbannt zu haben hoffte. Es galt jetzt, rasch zu handeln, sollte der gewonnene Boden nicht wieder unter seinen Füßen schwinden. In aller Eile benachrichtigte er den angeblichen Hofmeister, trug die Anstalten zu der Abreise und dachte, seine Frau durch die plötzliche Ankündigung dieser letzten so zu überraschen, dass sie nicht an Widerstand denken sollte. War sie einmal von dem Schauspiel ihres gewohnten traurigen Lebens entfernt, so hoffte er, leichter auf sie einwirken zu können. Die Ausführung des Planes hieng nur noch von der Ankunft des jungen Arztes ab.

In der vierten Nacht nach dem Vorfall wunderte Herr von Rodenstein unruhig und schlaflos in seinem Zimmer im oberen Stockwerke auf und nieder, als Chrysostomus bleich und verstört an der Thür erschien und: „Herr Mittmeister, Herr Mittmeister!“ rief.

„Was ist?“ fragte Herr von Rodenstein.

Auch der Führer der Aksal-Teles, bisher ein Freund Russlands, griff die Russen an. Ebenso erheben sich alle Grenzstämme Persiens. Möglicherweise wird der Marsch nach Uerew noch aufgegeben, da Russland mit den Turkmenen allein im Frühlinge genug zu ihm haben wird. Das Vorherrschende des englischen Einflusses in Persien sowie die kluge Behandlung der wilden Stämme sollen diese allgemeine Erhebung Centralasiens gegen Russland veranlaßt haben.

Aus einigen Theilen des Reiches laufen bekräftigende Meldungen über eine drohende Hungersnoth und über ein sehr bedrohliches Steigen der Getreidepreise ein. Im Gouvernement Saratow hat die Landschaft angesichts des in einigen Kreisen drohenden Notstandes bereits 231,000 Rubel aus dem Gouvernement-Berpflegungskapital zu Darlehen an darbende Bauern ausspielt und erwartet zu dem gleichen Zweck 453,000 Rubel aus den Summen des Reichs-Berpflegungskapitals. Auch im Gouvernement Woronesch hat die in diesem Monat tagende Gouvernement-Landschafts-Versammlung die Consequenzen der Missernte dieses Jahres ins Auge gesetzt. Dieses Gouvernement ist außerdem von der Diphtheritis heimgesucht worden. In Simbirsk macht sich eine enorme Steigerung der Getreidepreise fühlbar. Auch sonstige Lebensmittel sind bedeutend im Preise gestiegen; so ist der Preis für Fische zweimal höher als im vorigen Jahre. Außerdem liegt eine Meldung kaukasischer Blätter über die beunruhigende Lage der Bevölkerung Eriwans vor. Die Zeitung „Droba“ berichtet, daß in Eriwan auf Initiative des Stadthaupts Getreide und Geld für den hilfsbedürftigen Theil der Bevölkerung gesammelt wird.

Vermischtes.

— Gnadenact. Der Kaiser hat mit Entschließung vom 18. d. von den in den Strafanstalten der im Reichsrath vertretenen Königreiche und Länder angehaftenen Straflingen 210 den Rest der noch zu verbüßenden Strafen nachgesehen, und wurden die von diesem Gnadenact Betroffene sofort in Freiheit gesetzt.

— Entgleisung. Zwischen den Stationen der Königlich ungarischen Staatsbahnen Balos und Csaba fand ehegestern morgens eine Zugentgleisung statt. Der von Miskolc kommende Zug hatte eine Viertelstunde Verzögerung und mußte den Zug aus Pest, der unterwegs eine der Stahlschienen entzweiget hatte, in Csaba abwarten. Das zerbrochene Schienenstück hatte sich nicht losgelöst und blieb auch dann an seiner Stelle, als die Lokomotive und die Lastwaggons darüber hinwegfuhren. Erst das Rad des ersten Personenwaggons schob

„Herr Rittmeister, die gnädige Frau! — Ich weiß nicht, ist sie es, oder ist sie's nicht?“

Herr von Rodenstein maakte eine Geberde der Ungeduld.

„Wie ich unten im Bedientenzimmer stehe und das Theezeug pinge“, begann Chrysostomus, „ich hatte mich dabei verippt und es schlug gerade zwölf Uhr —“

„Weiter“, drängte der Rittmeister.

„Ja, weiter. Wie es gerade zwölf Uhr schlägt, da streift ein Lustzug vom Gange herein — just wie's immer geschieht, eh' ein Gespenst erscheint.“

„Bur Sache!“ rief Herr von Rodenstein.

Chrysostomus fuhr fort: „Meine Kerze löst aus und da ieh' ich draußen etwas Weißes vorüberhuschen; von den Mädeln war es keine, denn die eine kennt ich an ihrem Getrapp und die andere an ihren Schlappschuhen, die immer klipp, klapp machen — und das glitt so unhörbar vorüber wie ein Geist oder wie unsere gnädige Frau — früher, wissen Sie, Herr Rittmeister — da sie noch ein Fräulein und nicht so traurig war wie jetzt.“

das Schienenstück von seiner Stelle, und der Waggons kam aus dem Gleise. Etwa 400 Schritte ging es so über den Schotter hin, bis es endlich gelang, den Zug zum Stehen zu bringen. Die Passagiere, in dem schwankenden Waggons hin und her geschleudert, harnten indes in Lebensgefahr der Geschehnisse. Inzwischen hatte die Flamme des unter dem Waggons befindlichen Heizapparates ein Coupé erster Classe, in welchem jedoch glücklicherweise niemand saß, entzündet. Zwei Räder dieses Waggons hatten sich losgelöst und waren unter den nächstfolgenden Waggons geraten, der hiernach zerbrochen wurde. Vier Stunden mußten die Passagiere auf freiem Felde in der Kälte zubringen, bis ein Zug herbeikam und sie weiter beforderte. Menschenleben sind bei dem Unfalle nicht zu verlieren.

— Opfer der Unvorsichtigkeit. Aus Szered an der Waag wird vom 21. d. geschrieben: „In dem nächst Szered gelegenen Orte Schintau spielte in der vorigen Woche der 19jährige Sohn eines Wirtes mit einem sechsläufigen Revolver und wollte auch einen Schuß losfeuern, der Revolver versagte jedoch. Dies bemerkend, stellte sich der 14jährige Bruder des erwähnten Wirtshohnes vor die Mündung des Revolvers, der Schuß ging los und traf den Knaben so unglücklich ins Herz, daß er nach Verlauf von einigen Minuten eine Leiche war. Der ältere Bruder stellte sich selbst dem Gerichte.“

— Winter in Südtirol. Man schreibt aus Arco: „Wir haben jetzt auch hier empfindlich gefaßt. Das Thermometer zeigt 6 Grad unter Null. Besonders wird den Leidenden, die sich hier befinden, die Trockenheit der Luft bereits unerträglich. Seit sechs Wochen hat es keinen Tropfen geregnet und ist keine Schneeflocke vom Himmel gefallen. Auch in Gries bei Bozen klagt man über Staub und Trockenheit, während in dem gepriesenen Meran fleißig Schlittschuh gelaufen wird.“

— Um ein Päckchen Tabak. Aus der Unghvorer Gegend berichtet die „Pannonia“: „Am 8. d. M. sollte ein Jude als Tabakschwärzer von Unghvar aus, wo ihn Finanzwacheute ausspionieren, nach Beregszász transportiert werden. Zwei Panduren befahlen den Auftrag, den Mann bis nach Gr. Götz zu escortieren. Dort wurde derselbe dem Richter übergeben, damit dieser die weitere Transportierung veranlaßte. Zwei mit Feugabeln und Revolvern bewaffnete Bauern übernahmen diese Mission, was gewiß mit keinerlei Gefahr verbunden war, denn der arme Jude dachte an alles andere, nur nicht an Entwischen. Es sollte jedoch anders kommen. Der Jude war bigott und wollte am Samstag keine Fußreise machen, weil dies gegen seine Religionsgebräuche verstößt, und bat deshalb seine Begleiter, ihn einen Tag ausruhen zu lassen, wozu sich jedoch die Bauern nicht ver-

stehen wollten. Endlich setzte sich der Jude mitten auf der Straße nieder und erklärte, daß er um keinen Preis einen Schritt weiter gehen werde und solle man ihn gleich auf der Stelle töten. Die Bauern erhoben nun ihre Märschabeln und hieben blindlings auf den Armen los, um ihm die Pistole aus dem Leibe zu schlagen. Der Jude eitrig alles geduldig, ohne sich von der Stelle zu rühren. Erst als einer der Bauern den Revolver erhob und die Mündung desselben gegen die Brust des Juden hielt, sprang dieser auf und versuchte es, ihm die Waffe zu entreißen. Es entwickelte sich nun ein hämischer Kampf zwischen den beiden, wobei der andere Bauer lachend den Zuschauer bildete. In der Höhe des Gesetzes schlug der Bauer mit dem Revolver unbarmherzig auf den Kopf des Juden los, bis plötzlich die Waffe sich von selbst entlud und die Kugel den seitwärts stehenden zweiten Bauer traf. Erichroden hielten die beiden inne und sahen nun, daß dem armen Bauer die Kugel in den Unterleib gedrungen war. Der unwillkürliche Mörder zielte nun ins nächste Dorf, um Hilfe herbeizurufen und ließ den Juden samt dem Angeschossenen auf der Straße zurück. Als derselbe eine Stunde später in Begleitung mehrerer Männer wieder an den Schuplatz der blutigen That kam, fand er den Bauer als Leiche, den Juden aber stark verwundet und bewußtlos. Als der letztere wieder zur Besinnung kam, erzählte er, daß der Schwerverwundete in seiner Wuth sich auf ihn gestürzt habe, um ihn, als die Ursache seiner Verwundung, zu erschlagen, und habe dies seinen Tod beschleunigt. Der schwerverwundete Jude wurde hierauf nach Beregszász überführt, wo er sich gegenwärtig im Spital befindet, um dann dem Criminalgerichte übergeben zu werden.“

— Garibaldis Hochzeit. Menotti Garibaldi ist am 18. d. nach Caprera abgereist, um der Hochzeit seines Vaters mit „Donna Francesca“, der Mutter von Manlio und Cetilia Garibaldi, beiwohnen. Dieser Schritt war nach Aufführung der Ehe des Generals erwartet worden.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Folgen der Kälte.) Während sich durch den Witterungswechsel zu Ende des vorigen Monats verlockt, in Oberkrain schon einzelne Frühlingsblumen an die Oberfläche der Erde wagen, macht die in der letzten Zeit mit großer Energie neuerdings eingetretene Kälte der Gaubeleuchtungs-Gesellschaft wiederholte Sorgen. Tag aus Tag ein brennen bald hier, bald dort die bekannten Kohlenröhre, deren Aufgabe darin besteht, die eingefrorenen Gasleitungsröhren ihrer Aufgabe wieder zu geben. Dagegen läßt die Verfolgung der Sicherheitspolizeilichen Vorschriften bezüglich des Bestreus des

Herr von Rodenstein wandte sich ab und strich mit der Hand über seine Augen.

Chrysostomus fuhr fort: „Mich überließ die Gänsehaut; aber dann denkt' ich, es könnte doch vielleicht die gnädige Frau sein, und ich geh' ihr nach und sag' leise: Gnädige Frau, wünschen Sie etwas? Das gibt aber keine Antwort und huicht nur immer vor mir her — so weiß, so still, so unhörbar! So geht es über Corridor und Treppen, durch die Zimmer, als wolle es sich alles recht in Augenschein nehmen; ich rief es nochmals an; aber es hörte nicht und sah nicht rückwärts: manchmal blieb es stehen und betrachtete sich ein Bild oder sonst etwas; auch bei dem Bette des Rudolf hielt es an und sah dem Buben in das Gesicht — und bei all' dem vernahm man keinen Schritt, keinen Atemzug — ich getraute mich nicht, es anzuhalten und wollte es auch nicht allein lassen, denn am Ende war es doch vielleicht die gnädige Frau, die sich ein Leid anthun wollte.“

„Um Gotteswillen!“ rief Herr v. Rodenstein, der starr und gespannt zugehört hatte.

Chrysostomus schüttelte das Haupt und ergähzte

weiter: „Das ganze Haus giengen wir ab; da war kein Winkel, den wir vergessen hätten, das Weiße immer voran und ich hinterdrein — mich überläuft die Gänsehaut, wenn ich denke, daß ich so bei lebendigem Leibe spazieren gegangen bin wie ein abgedrehter Geist. — Endlich huicht es über die Terrasse in den Garten hinab; da denke ich mir: hollo, jetzt willst du's von vorne sehen! — ich laufe auf einen anderen Weg voraus, versteck mich ins Gebüsch und warte. Da kommt's auch schon einher und jetzt kann ich mir es ansehen, und da hat es wirklich das Gesicht von unserer gnädigen Frau. Sie oder das andere — Sie wissen schon was — schlich so lang und weiß einher, als wäre es erst vom Bette aufgestanden und hätte nur einen Friziermantel übergeworfen; die Haare hingen bis auf die Knie herab, so wild und so schwarz, daß es einen schauerte; und das Gesicht war so farblos wie der Mantel und so unbeweglich wie Stein, und die Augen, die Augen erst — es ward einem heiß und kalt, wenn man hineinsah.“

„Weiter, weiter!“ sprach Herr von Rodenstein leise. (Fortsetzung folgt.)

Trottoirs mit Asche oder Sand viel zu wünschen übrig. Es ist auch sehr schwer, in dieser Beziehung auf eine strenge Befolgung der betreffenden Verfügungen durch die Privaten zu dringen, wenn auf öffentlichen Wegen, welche, wie beispielsweise die Brückentrottoire, keinem Hauseigentümer zur Besteuerung zugewiesen werden können, gar nichts oder nur sehr wenig geschieht, um einen für die Passanten ungefährlichen Gehweg herzustellen. Hier sollte wohl die Gemeindeverwaltung mit gutem Beispiel vorangehen. Als besonders rügenswert muss die Unsitte der lieben Gassenjugend hervorgehoben werden, längs der Gehwege Schleifspähle anzulegen. Eist gestern abends ist eine alte Frau auf einer solchen, in der Battermannsallee befindlichen glatten Stelle ausgerutscht und gestürzt. Bei der großen Gleichgültigkeit, mit welcher man die eben gerügten Unzulänglichkeiten duldet, ist nur zu wundern, dass nicht auch größere Unglücksfälle mit ernstern Folgen vorkommen.

— (Die Faschingss-Liedertafel der philharmonischen Gesellschaft) dürfte sich nach den uns zugehenden Meldungen zu einem imposanten Ballfeste gestalten. Die Vorbereitungen, welche zu diesem Behufe getroffen wurden, sowie die voraussichtlich sehr rege Beteiligung des Publicums lassen auf einen glänzenden Erfolg des Karnevalsfestes schließen.

— (Von der Laibacher Liedertafel.) Vom Bestreben geleitet, ihren Verein zu einem geselligen Mittelpunkte für die gebildeten Kreise unserer Stadt zu machen, hat, wie bekannt, die Laibacher Liedertafel den Beschluss gefasst, in ihre Statuten einen die Aufnahme von beitragenden Mitgliedern betreffenden Paragraphen einzuschalten. Dass man mit diesem Beschluss nur einem wirklich vorhandenen Bedürfnis entgegenkam, bezeugt die große Zahl der bereits eingelaufenen Eintrittsmeldungen. Es liegt darin zugleich die beste Anerkennung für die Wirksamkeit dieses Vereins, dessen tüchtiger Chormeister auch keine Mühe schent, um den Sängerchor in den Besitz eines reichhaltigen und mit Rücksicht auf den Geschmack des Publicums sorgfältig ausgewählten Repertoires zu setzen. Ohne aus der Schule schwächen zu wollen, können wir heute schon die Mittheilung machen, dass diesertage die Proben zu einer der schönsten Tondichtungen Engelsbergs beginnen werden, zu deren Aufführung wir dem jungen, strebhaften Vereine schon im vorhinein als zu einem äußerst glücklichen Griffe gratulieren können.

— (Sterbefall.) Gestern verschied hier, Seminargasse Nr. 2, der bekannte Missionär Franz Pirz im Alter von 94 Jahren.

— (Der ärztliche Verein) hält Donnerstag, den 29. d. M., eine Monatsitzung ab, in welcher folgende Vorträge abgehalten werden: 1.) Dr. Reesbacher: über Leberabscess; 2.) Dr. Buspone: oculistische Mittheilungen; 3.) Bezirksarzt Globocnik aus Girkach: Demonstration einer Missgeburt. Unter den zur Sprache kommenden inneren Angelegenheiten kommen Mittheilungen über die Arztkammerpetition vor.

— (Zur Heimatkunde.) Um heiligen Abend, wenn man „Schäggraben“ geht, zeigen sich nach dem Volksglauben Flämmchen in den Ruinen alter Schlösser, das sind dann die verwunschenen Seelen von Burgfräulein, welche dort am h. Abend Schäge „trocknen.“ Auch auf Wiesen und in Gärten sieht man solche Lichter auf Orten, wo Schäge vergraben sind. Die eigentlichen Irrlichter zeigen sich aber auf Sümpfen, Friedhöfen und überhaupt in Orten, wo Thiere oder Pflanzenkörper faulen, sie verlocken den, der ihnen nachgeht, sieht er sie, so folgen sie ihm.

— (Theater.) Bei stark besuchtem, ja theilweise selbst übersäumtem Hause gieng gestern die Offenbach'sche Operette „Prinzessin von Tropzunt“ mit einem alle früheren Aufführungen der musika-

lischen Burleske weit hinter sich lassenden glänzenden Erfolge in Scene. Vor allem war es die Venusfigurantin Fr. Widemann, welche, bei ihrem Erscheinen auf der Bühne mit nicht endenwollendem Beifall, mit Bouquet- und Kranzspenden begrüßt, in der Rolle des „Prinzen Raphael“ eine wirklich bezaubernde Liebenswürdigkeit entfaltete. Das Publicum ist es zwar gewöhnt, dass Fr. Widemann mit seltenen Ausnahmen ihren Part zur Geltung zu bringen pflegt. Gestern wirkte aber eine ganz vortreffliche Disposition mit der ersichtlich animierten Stimmung der Künstlerin zusammen, um ihre Leistung zu einer wahren Musterleistung zu gestalten. Mit gleich hoher Befriedigung können wir constatieren, dass Fr. Heißig als „Banetta“ gestern die beste ihrer bisherigen Leistungen lieferte. Der gesangliche Theil zeigte von einem sorgfältigen Studium, ohne welches ja ein künstlerischer Erfolg ganz undenkbar ist, das Spiel war gerundet und wiede jenen allzu schroffen Uebergängen in der Geste und Sprache aus, welche, weit entfernt, das Spiel lebendiger zu machen, nur dessen Eindruck auf das Publicum schädigen. Sehr brav waren die Herren Weiß, Weiß und Mondheim, sowie denn überhaupt das ganze Ensemble, mit Ausnahme der schwachen Chöre, den wohlthuendsten Eindruck auf das überaus beifallslustige Publicum hervorbrachte.

Witterung.

Laibach, 23. Jänner.

Morgens dichter Nebel, dann heiter, Höhendunst, windstill. Temperatur: morgens 7 Uhr — 17° 0', nachmittags 2 Uhr — 7° 0' C. (1879 + 1° 4', 1878 + 2° 0' C.) Barometer im Steigen, 741.98 Millimeter. Das gestrige Temperatur — 12° 7', um 10° 7' unter dem Normale.

Angekommene Fremde

am 22. Jänner.

Hotel Stadt Wien. Prinz, Reis.; Werner, Bausenwein, Kolin und Spira, Rausleute, Wien. — Dr. Joseph, Berlin. — Satran, Wainz. — Reis, Klm., Wundheim. Hotel Elephant. Debeljak, Pfarrer, Höflein. — De pin, Begeitsrichter, i Familie, Littai. — Demberger, Neumarkt. — Stare, Gutsbez., Stein. — Kriaj, St. Peter. — Jalić, Podgorica. — Perz, Klm., Graz. — Garvar, Klm., Budapest. — Hollan, Gendarmerie-Oberleut., Banjaluka. — Kleinlechner, Adamic, Rausleute, St. Veit in Tirol.

Mohren. Kranzlig, Besucher, Görz. — Hochälter, Mechaniker, München. — Wirk und Röhr, Ebenfurt.

Verstorbene.

Den 21. Jänner. Johanna v. Emperger, Private, 583, Römerstraße Nr. 20, Darmlähmung.

Den 22. Jänner. Franz Pirz, gewesener Missionar, 94 J. 2 Mon., Seminargasse Nr. 2, Alterschwäche.

Gedenktafel

über die am 26. Jänner 1880 stattfindenden Licen-tiationen.

2. Feilb., Petrik'sche Real, Michelstetten, BG. Krainburg. — 1. Feilb., Kaink'sche Real, Michelstetten, BG. Krainburg. — 3. Feilb., Kusel'sche Real, Vinzenz, BG. Nassau. — 3. Feilb., Lanthieri'sche Real, Slap, BG. Laibach.

Theater.

Hente (gerader Tag):

Die Räuber.

Trauerspiel in 5 Acten von Friedrich v. Schiller.

Wohnung,

überaus freundlich und bequem, bestehend aus 5 Zimmern samt Zugehör, in der Bahnhofsgasse Nr. 11, sogleich oder zu Georgi zu vergeben. (31) 2-1

Danksagung.

Der Herr f. f. Landespräsident Kallina Ritter v. Arbanow und Frau Gemahlin haben mir den Betrag von 200 fl. zur Unterstützung der durch den heurigen außerordentlich harten Winter schwer heimgesuchten Armen in Laibach zu beändigen geruht.

Indem ich diese Spende an die Armeninstitutklasse zur Verwendung im angedeuteten Sinne leite, halte ich mich verpflichtet, den hohen Gebern den innigsten Dank dafür im Namen der so grobmüthig bedachten Armen im Wege der Öffentlichkeit erbeten zu bringen.

Laibach am 22. Jänner 1880.

Der Bürgermeister:
Lassan.

Danksagung.

Den dem Vereine „Laibacher Volksküche“ als Patronen beigebrachten hochverehrten Damen wird sowohl für den den Verein ehrenden Beitritt als auch für die demselben zugewendeten Geldspenden der wärmste Dank abgestattet. (33)

Die Vereinsleitung.

Mannesschwäche, Nervenzerrüttung, geheime Jugendsünden und Ausschweifungen.

Dr. Wruns

Peruin-Pulver

(aus peruanischen Kräutern erzeugt).

Das Peruin-Pulver ist einzig und allein dazu geeignet, um jede Schwäche der Bewegungs- und Geburtstheile zu beheben und so beim Manne die Impotenz (Mannesschwäche) und bei Frauen die Unfruchtbarkeit zu beseitigen. Auch ist es ein unerlässliches Heilmittel bei allen Störungen des Nervensystems, bei durch Blut- und Blutverlust bedingten Entkräftigungen und namentlich bei durch Ausschweifungen, Onanie und nächtliche Pollutionen als alleinigen Ursachen der Impotenz hervorgerufenen Schwächezuständen des Mannes. Preis einer Schachtel sammelt genauer Beschreibung 1 fl. 80 kr.

General-Agentur: Al. Gischner, dipl. Apotheker, Wien, II., Kaiser-Josefstraße 14, und k. k. alte Feldapotheke, I., Stephansplatz.

Wien am 29. November 1879. (581) 20-8

Wiener Börse vom 22. Jänner.

Allgemeine Staatschuld.	Geld	Wär.	Welt	Wär.
Österreichische	70.20	70.20	Nordwestbahn	67.70 168 —
Österreich.	71.30	71.40	Rudolfs-Bahn	151.70 152 —
Soldrente	83.63	83.73	Staatsbahn	72.0 273 —
Staatsloje, 1854.	124.00	125	Südbahn	89.9 89.9
1860.	131.75	132	Ring, Nordostbahn	140.50 141 —
1860 zu	135.25	135.75		
100.00	171.75	172		
1864.				

Grundausstattungs-Obligationen.			Plakatbriefe.
Baltischen	96.30	96.80	Bodencreditanstalt
Siedlungen	84.0	87.25	in Gold
Österre. Banat	87.50	88	in österr. Wahr.
Ungarn	92	90	Nationalbank

Andere öffentliche Anleihen.			Prioritäts-Oblig.
Donau-Biegus.-Bose	112.50	113	Elisabethbahn, 1. Em
Ung. Prämieneantchen	15	1. 25	Arb.-Rödb., 1. Silbe
Wiener Anteile	121.20	121.75	Trans.-Joseph.-Bahn

Actien o. Banken.			Devisen.
Creditanstalt f. öst. K.	97.20	97.4	Private.
Nationalbank	99	94	Creditkarte

Actien o. Transportunternehmungen.			Devisen.
Illöb.-Bahn	150.50	151.50	London
Donau-Dampfschiff	610	611	116.90 117 —
Elisabeth.-Werksbahn	183.25	182.75	
Ferdinand.-Norw.	2345	23	Geldsorten.
Trans.-Joseph.-Bahn	65	165.0	Dukaten
Gali. Kari.-Eisenb.	260	260.2	20 Francs
Zem.-Eisenbahn	158.50	159	100 d. Reichsmark
Klopp.-Weißelbahn	639	640	57.80 57.90

Telegraphischer Kurserbericht

am 23. Jänner.

Papier-Rente 70.25. — Silber-Rente 71.50. — Gold-Rente 84.30. — 1860er Staats-Anteile 131.75. — Bank-Antien 838. — Creditactien 296.80. — London 116.90. — Silber —. — R. f. Münzducaten 5.54. — 20-Francs-Stücke 9.34. — 100 Reichsmark 57.85.